

„FLUCHT“

Die Begriffe Heimat und Flucht lösen ganz gewiss bei uns allen sehr unterschiedliche Gefühle und Gedanken aus. Sie begleiteten auch die Künstlerin bei der Suche nach dem Weihnachtsbild 2025. In der Zeit der Vorbereitung erinnerte sie sich an ihre eigene Kindheit. Ihre Mutter musste mit ihren drei Kindern nach Beendigung des Krieges, Beate war gerade einmal 2 Jahre, von Essen zu Verwandten nach Oberpleis ziehen. Diese persönliche „Fluchterfahrung“ hatte sie bereits vor Jahren in zwei anderen Weihnachtsbildern bearbeitet.

Flucht und Vertreibung sind menschliche Erfahrungen und Realität. Die Zahl der Menschen, die heute weltweit auf der Flucht sind, ist unüberschaubar groß. Über die Medien „klopfen“ diese Menschen unübersehbar und für viele auch ganz konkret unüberhörbar an die Türen des eigenen Lebens.

Und dann dieses Bild! Jesus geht den Flüchtenden voraus. Doch hier im Bild zu sehen, nicht als großer Lenker und Anführer, nein schlafend in den Armen seiner Mutter.

Das Leben Jesu war bereits als Kind bedroht. Er und seine Mutter mit dem hl. Josef mussten fliehen vor dem völkermörderischen Regime des König Herodes. Wir sehen die hl. Familie groß im Bild. Maria und das schlafende Kind bilden die Mitte. Maria wird bereits hier scheinbar zur „Schutzmantelmadonna“. Die ganze Szene wirkt nicht bedrohlich. Maria und Josef sind ganz auf den Schutz des Kindes bedacht. Mutter und Kind sind eins. Es liegt eine tiefe Ruhe über dem Bild und doch sind Flucht und Vertreibung unübersehbar. Deswegen hat die Künstlerin die Gruppe von Flüchtenden ins Bild eingearbeitet. Sie geben Zeugnis von einer Wirklichkeit, die heute niemand mehr leugnen kann. Sie wollte dies auch in ihrem Weihnachtsbild nicht ausblenden. Das Schicksal von Millionen von Menschen kann und darf nicht übersehen werden.

Der Mensch gewordene Gott selbst hat diese Not erfahren. Immer wieder hat er auch vom Umgang mit den Fremden gesprochen.

„Ich bin ein Fremder und ihr habt mich aufgenommen.“ (Matthäus 25,35)

Wenn wir Weihnachten feiern, steht natürlich die Menschwerdung im Zentrum und doch bleibt die „Fluchterfahrung“ Jesu eine Wirklichkeit. Unverantwortbares Handeln von Menschen treibt bis heute Tausende zur Flucht. Sie müssen ihr vertrautes Zuhause verlassen, oft genug auch ihnen vertraute Menschen. Ja, es macht müde und nicht immer ist es uns möglich hinzusehen. Gerade hier möchte das Weihnachtsbild eine neue Blickrichtung schenken, die trotz aller Bedrohung und Ausweglosigkeit Hoffnung geben kann?

Die heilige Familie geht voraus. Sie werden zum „Mose“, der das Volk Israel aus der Gefangenschaft führte.

Ganz weit am Horizont auf der Bergkuppe sehen wir ein weiteres Symbol. Die weißen Linien, einem Blatt ähnlich, wirken wie Palmzweige. Sie werden zum Hinweis auf den Einzug Jesu in Jerusalem – auch auf einem Esel. Es wurde ihm zugejubelt, doch es wurde sein Weg zu Kreuz und Auferstehung. Die Ostersonne leuchtet bereits am Himmel.

„Im Licht der Ostersonne bekommen die Geheimnisse der Erde ein anderes Licht.“
(Friedrich von Bodelschwingh)

Schauen wir jetzt noch etwas genauer auf die Gruppe der Flüchtlinge. Alle Blicke sind nach links gerichtet, aus dem Bild heraus. Doch beim genauen Hinsehen ist da ein staunendes Kind in der Mitte. Sein Blick geht zur hl. Familie. Kann dies nicht ein weiteres Hoffnungszeichen sein? Im Psalm 23 beten bereits seit vielen Jahrhunderten die Menschen: „Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht – Du bist bei mir – dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.“ So dürfen auch wir uns mit all unserer Not, mit all unsren Ängsten und Fragen Gott anvertrauen. Er geht alle Wege mit. Dieses Kind mit seinem aufmerksam, staunenden Blick erinnert an ein Wort des Theologen Heinrich Spaemann „Was wir im Auge haben prägt uns, da hinein werden wir verwandelt. Und wir kommen wohin wir schauen.“

Beate Heinen hat mit Absicht das Kind in den Armen Marias, ihre Hände und die Hände Josefs weiß gemalt. Die Farbe Weiß ist ja die Bündelung aller Farben. Damit möchte sie sagen: Alle und Alles ist in Gott gebündelt. Er ist Alles in Allem.

Schauen wir noch einmal auf das Rot, welches den Hintergrund bestimmt. Es scheint zu leuchten. Ist hinter dem Rot eine unsichtbare Lichtquelle? Auch dies von der Künstlerin intuitiv gemalt: „Das Licht von Ostern?“ Ja, ihre Bilder sind immer auch Verkündigung.

So will uns dieses verborgene Leuchten im Bild an die tiefe Zuversicht erinnern: „Wir sind mit dieser „Oster – Hoffnung“ unterwegs“.

Wir dürfen darauf vertrauen, dass dieses Licht mit uns geht. Denn, Gott hat in Jesus nicht nur das Licht der Welt erblickt, sondern: Jesus ist der „Lichtblick der Welt!“ Er ist unser Licht und unser Heil.

Ulrich Heinen